



Brüssel soll am Montag zur Vorlage kommen und von der Regierung gleichzeitig Auskunft über das diplomatische Zwischenspiel gegeben werden, das englischen Blättern zufolge zwischen Brüssel und London ein außerordentlich lebhaftes gewesen ist. Es scheint in keinem Falle, als habe die englische Regierung es sich angelegen sein lassen, dem belgischen Cabinet-Chef Courage einzuschließen.

Angeichts der Controverse Bismarck-Antonelli ist es von Interesse, die vorhandenen schriftlichen Kundgebungen aus dem Jahre 1871, welche sich auf dieselbe beziehen, von neuem zu prüfen. In Folge eines Misstrauensvotums seiner Wähler erklärte am 17. Mai 1871 der freiconservative Reichstags-Abgeordnete Graf Frankenberg, daß Cardinal Antonelli die Haltung des Centrums gegenüber dem Reiche mißbilligt habe. Darauf erhielt derselbe unter dem 19. Juni 1871 von Bismarck ein Schreiben, worin seine Angabe unter Anderem mit den Worten bestätigt wird: „Der Cardinal Antonelli hat dem Grafen Tauffkircher darüber keinen Zweifel gelassen, daß die Haltung der Partei von der höchsten geistlichen Stelle der katholischen Kirche nicht gebilligt werde. Den Wortlaut der Meinungen Sr. Eminenz bin ich nicht berechtigt, ohne specielle Erlaubniß des Herrn Cardinals wiederzugeben; ich darf aber hinzufügen, daß derselbe in seiner gegen den Grafen Tauffkircher ausgesprochenen Mißbilligung der Haltung der Centrumspartei auch den persönlichen Gesinnungen des Papstes Ausdruck gegeben habe.“ Mittlerweile erfolgte ein Brief Antonelli's an Ketteler, ddo. 5. Juni 1871, in welchem der Erstere allerhand Redensarten gebraucht, um den Eindruck jener Angabe abzu schwächen. Derselbe hätte ihn „nicht wenig betrübt.“ Er räumt aber ein, zum Grafen Tauffkircher die Aeußerung gethan zu haben: „Ich erachte die Absicht, den Reichstag zu einer Meinungsäußerung über eine zur Stütze der weltlichen Herrschaft der Kirche zu beschließende Intervention zu verlassen, für verfrüht.“

Heute reist der Kronprinz von Italien nebst seiner Gemalin nach Florenz, um dem deutschen Kronprinzenpaar einen Besuch abzustatten. König Victor Emanuel hat seinerseits in einem eigenhändigen Antwortschreiben wiederholt, der deutsche Kaiser möge den verheißenen Besuch in Italien antreten, sobald es seine Gesundheit gestattet. Was bleibt noch außerdem von der „ultramontanen Liga“ und von dem „Krieg in Sicht“ noch übrig?

Die Bewegung in der republikanischen Partei Frankreichs für die kommenden Senatswahlen dauern fort. Heute brigt der „Kappel“ einen feurigen Artikel, worin er zur Einheit und Energie ermahnt, damit es den Monarchisten nicht gelänge, ihre Candidaten durchzubringen. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „S. M. le Sénat.“ Im Ministerium beschäftigt man sich nicht bloß mit dem Senatsgesetze, sondern vorzüglich mit Buffet's Untersuchungen über die Präfecten und von Sah's Auseinandersetzungen über das Gleichgewicht im Budget. Zwischen Buffet und Dufaure soll neuentens wegen des von letzterem beab-

— Obgleich Richard Brandon ein Fleischer war, der direct von den Fleischbänken von St. Joes kam, wich er doch vor der eifrigen Stimme des Sprechers zurück. War er wahrhaftig? — oder — er lächelte grimmig und schüttelte den Kopf.

„Es ist ein Complot, den König zu retten“, sagte er.

„Den König zu retten!“ wiederholte der Besucher, mit einem Hohnlachen des bittersten Hasses. „Und wenn er zwanzig Köpfe hätte, ich würde nicht ruhen, bis der Letzte gefallen wäre. Ich socht bei Naseby — bemüht mit aller Kraft, ihm Angesichts zu Angesichts zu kommen, mein Schwert mit dem seinen zu kreuzen, damit Einer von uns oder Beide erschlagen würden, denn ich habe geschworen, keine Hand soll sein Blut vergießen, als die meine!“

„Da thut's mir leid um Euren Eid“, erwiderte Brandon: „Ihr hättet ihn zeitlich genug halten können, ohne bis jetzt zu warten.“

„Ich sage Euch, ich habe gewacht und gewartet —“

„Pah!“ unterbrach ihn der Mann, „ein Schlag im Finstern hätte Euerem Zwecke gedient und dem Lande waren große Kosten und viele Unruhen erspart worden; Niemand hätte viel gefragt, wer den Schlag gethan —“

„Mensch! Ich wollte kein Scharfrichter sein nicht sein Mörder“, rief der Besucher heftig.

„Ihr vornehmen Leute habt eigenthümliche Unterscheidungen“, höhnte Richard Brandon.

„Die Zeit steht!“ erwiderte der Besucher: „wir müssen sie nicht mit unnützen Reden vergeuden. Ich mache Euch einen Antrag, der Eure Börse füllen und Euch eine unangenehme Aufgabe ersparen wird.“

tigten Rundschreibens an die Friedensrichter arger Zwispalt herrschen. Ersterer kann sich eben nicht entschließen, republikanisch zu denken. Die monarchischen Ideen sind ihm anerzogen. Dieser politische Zwist im Schoße des Ministeriums, so natürlich er bei dessen Zusammensetzung ist, wirkt lähmend auf alle Regierungshandlungen und erzeugt eine gewisse Unsicherheit. „Bien Public“ wünscht, daß denselben bei Wiedereröffnung der Kammer durch eine Vorschift des Präsidenten ein Ende gemacht werde. Man verleumde den Marschall, jagt das Organ des Herrn Thiers, weil man ihn als einen Feind der Republik hinstelle, und er solle diese Verleumdung lägen strafen, indem er eine Vorschift erlasse, deren ganzer Inhalt sich in die Worte fassen ließe: Vollziehung der Constitution. Darin liege die ganze Politik der Regierung; eine andere könne sie nicht haben.

Nach einem Pariser Telegramm der „Hour“ werden die Desertationen aus dem Carlstenlager täglich zahlreicher. Im Hauptquartier soll eine Panik herrschen und Don Carlos soll angefragt haben, ob ihm im Nothfalle gestattet werden würde, französisches Gebiet zu betreten. Diesem Wunsch ist, dem Vernehmen nach, ein entschiedenes Nein entgegengesetzt worden.

Wie aus Belgrad geschrieben wird, droht Bulgarien, Bosnien und der Herzogowina eine totale Verarmung, der völlige materielle Ruin. Der lange und strenge Winter hat mehr als die Hälfte des gesammten Viehstandes zu Grunde gerichtet und nun wüthet sei fünf Wochen in vielen Gegenden unter dem Rindvieh eine Seuche, so daß ganze Districte sich in der Unmöglichkeit sehen, die Vespellung der Felder vorzunehmen. Der Hunger droht vielen Hunderttausenden von Menschen in der nächsten Zukunft. Die Steuerpächter treiben aber trotz alledem mit großer Härte die Steuern ein, so daß selbst die Dächer von den elenden Hütten heruntergeholt und für rückständige Abgaben verkauft werden. Daß dabei die Unzufriedenheit um sich greift, ist ganz natürlich. Dazu kommt noch der Umstand, daß mancher Gouverneur ungerecht und mit Willkür regiert, so daß von verschiedenen Ortsschaften die Optimaten sich zur Ueberhebung entschlossen haben. Nach Dalmatien sind die besten Familien der Herzogowina ausgewandert, die minder Bemittelten suchten in Montenegro eine Zufluchtsstätte. Die nach Dalmatien Geflüchten hatten die Absicht, ihr Leid dem Kaiser Franz Joseph zu klagen, aber der Gouverneur von Dalmatien, Baron Rodich gab den Leuten zu verstehen, daß der Kaiser nicht gewillt ist, eine Beschwerde gegen türkischer Unterthanen entgegenzunehmen, und so unterließ dieser Schritt der Emigration, der sonst einen unerquicklichen diplomatischen Zwischenfall hätte heraufbeschwören können.

Dr. F. Suda-Pest, 25. April.

Fast sämtliche heutigen Morgenblätter beschäftigen sich insofern mit der leidigen Sprachenfrage, inwiefern angeblich sich gewisse österreichische Eisenbahndirectoren dazu berechtigt wännen, bezüglich der

Es kann für Euch kein Vergnügen sein, den König zu enthaupten.“

„Aber es wäre höchst unangenehm für mich, meinen Kopf dann an die Stelle des seinigen zu legen.“

„Ihr wagt nichts“, entgegnete der Andere; „im Falle der Entdeckung oder des Mißlingens wäre mein Kopf in Gefahr, nicht der Eure; aber Entdeckung ist unmöglich. Eure Person ist den Gefängniß-Behörden unbekannt — unbekannt außer dem Volke — unbekannt auch Cromwell; dazu kommt, daß Ihr maskirt und in einem Mantel zu antreten habt. Wer könnte sagen, was für eine Gestalt oder was für ein Gesicht in dieser Verkleidung verborgen ist? Es ist eine Arbeit von nur wenig Minuten, dann ist die Execution vorüber, der Scharfrichter verschwindet; Niemand wird sich darum kümmern, sein Gesicht zu sehen oder ihn bei der Hand zu fassen; sie werden vor ihm zurückbeben, als ob die Pestilenz durch ihn mitgetheilt werden könnte. Entschidet Euch rasch. Da ist das Geld —“, er warf ihm einen Beutel mit klirrenden Goldstücken auf den Tisch — „zählt's. Gebt mir Eure Beglaubigungen und Eure Maske, und habt keine Furcht, es wird Alles wohl gehen.“

„Wie weiß ich das?“ sagte Brandon, unentschlossen und doch stark versucht. „Ich wurde wegen meiner Geschicklichkeit ausgewählt; Ihr seid nicht vom Handwerk, und könntet Euch als Stümper zeigen. Ich bin nur ein Fleischer, ich erschlage unschuldige Thiere; ich will aber nicht der Reiner eines Königs sein!“

Der Besucher sah in der Stube um sich; in einem Winkel lag ein großes Scheit Holz. Er nahm es und legte es auf den Tisch.

„Gebt mir ein Beil“, sagte er, „und zieht einen Kreisstrich da, wohin ich treffen soll.“

bekanntem Pöchy'schen Verordnungs gleichsam eine herausfordernde Stellung einzunehmen. Es hätten sich nämlich die leitenden Personen der österreichischen Hauptbahnen dahin geeinigt, daß sie, im Falle die ungarische Regierung auf dem eingenommenen Standpunkte beharrte, nicht länger die Conferenzen, welche bisher gemeinsam von österreichischen und ungarischen Eisenbahndirectoren abgehalten wurden, beschieden; auch soll von dieser Seite auf den nächsten zu Bremen stattfindenden General-Verammlung des deutschen Eisenbahnvereines beantragt werden, die ungarischen Bahnen aus dem deutsch-österreichischen Eisenbahnverbande auszuschließen.

Mit Stillschweigen konnte selbstverständlich solche eine Fronterrie, von welcher Seite sie auch kommen mag, seitens unserer Publicistik unmöglich hingenommen werden und wenn die an das Cabinet gerichtete Sprache heute im „Naplo“ auch etwas zu categorisch klingen mag, so läßt sich dagegen keine Einsprache erheben, daß wir allenthalben nur einer Stimme begegnen, welche nach einer erfolgreichen Abwehr dringt. Hoffentlich wird die ganze mißliebige Affaire aus ihren beschränkten „Sphäre nicht“ heraustrreten und den föderalistischen, ultranationalen Gegnern des Staates die Schabenfreude verderben, welche nach jedem Funken haßt, um der Brandfackel des Racenhasses den traditionell geerbten Antagonismus als künstlich gepflegten Nahrungstoff zuzuführen.

Nehmen die Diskussionen über den, bis S. 153 erledigten Handelscodez den günstigen, bisherigen raschen Verlauf, dann dürfte noch Ende der laufenden Woche der Entwurf dem Oberhause übermittelt werden können, allein unsere Vertreter der äußersten Linken lieben es an der Depopularisirung des Cabinetstendenzs fort zu arbeiten und ihr Parteiinteresse über die erhabensten Interesse des Landes zu stellen.

X Buda-Pest, 25. April.

In Angelegenheit der Verwaltung des Waifenvermögens hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Justizminister an die Municipien einen Circular-Erlass gerichtet, aus dem wir Folgendes entnehmen:

Es wurde die Erfahrung gemacht, daß das Waifenvermögen während der Verlassenschafts-Abhandlung nicht fruchtbringend angelegt wird, wodurch nicht nur die Waifen materiellen Schaden erleiden, sondern auch ihre Verpflegung und Erziehung oft in hohem Grade beeinträchtigt wird. Demzufolge ordnet das Ministerium an, daß das zur Verlassenschaft gehörige wie das einfließende baare Geld sofort entweder bei Privat-Anstalten oder bei den Staatscassen in fruchtbringender Weise angelegt werde. Die Verlassenschaftsbehörde ist ferner verpflichtet, bis zur Beendigung des Verlassenschafts-Verfahrens hinsichtlich der Verpflegung der Waifen im Einvernehmen mit der Waifenbehörde Verfügungen zu treffen. Schließlich werden die Behörden aufgefordert, die auf die Beschleunigung des Abhandlungs-Verfahrens und auf die Verwaltung der Waifenmassen bestehenden Vorschriften strengstens einzuhalten.

Ohne ein Wort erhob sich Richard Brandon, nahm ein Stück Kreide, und zog eine Linie über das Holz — dies gethan, holte er ein Beil — es schimmerte hell und neu — und gab es dem Besucher, der es sorgfältig prüfte, mit dem Finger über die scharfe Schneide fuhr und befriedigt lächelte.

„Es wird ein treffliches Werkzeug für seine Arbeit sein“, sagte er. Dann wog er es einen Moment in seiner Hand, erhob seinen Arm und schlug das Holz entzwei. Sein Schlag traf direct die Linie und wich um keines Haars Breite weder zur Rechten noch zur Linken ab. Als das Holz mit einem schweren Fall in zwei Theile sich trennte, holten die beiden Männer, überrascht, langen Athem, und sahen einander an. Der professionelle Schläger fühlte, daß er sich in Gegenwart einer Meisterhand befand.

Die Glocke von Westminster schlug Eins, als der mytherische Fremde das Haus verließ, und mit sich die Verkleidung, die Beglaubigung und das Beil des Henters trug.

Saturn hatte sein Stundenglas oft umgewendet und Tage und Jahre waren vergangen. Die Feinde des Königs waren dahin und Generationen ihrer Kinder nach ihnen. Mehr als ein gekrönter König hatte sein Scepter an der Thüre des mächtigen Königs „Tod“ niedergelegt.

Die Thorheiten und höfischen Laster der Stuarts waren längst nur mehr Stoff der Geschichte und Sr. Majestät König George II. nahm den englischen Thron ein. Die edle Familie v. Stair hatte während der politischen Aufregungen der vergangenen Zeiten viele ihrer höchst werthvollen Besitzungen verloren. Und jetzt war der Hauptrepräsentant des Hauses Stair in Ungnade bei dem Könige ge-

Nächstens  
den Bischof  
Organisi  
den pflegen.  
Frage, na  
seinen Einfl  
Verwaltungs-  
Die Bischof  
arbeiten, welch  
Organisations-  
Die St  
Die St  
Die heu  
baue  
10 Uhr Vorm  
Von der  
Baron Simon  
dem waren  
zur heutigen  
Secretär Eduar  
wurdes Unb  
erschienen.  
Nach Au  
Er ist in den  
neuen im Be  
wurde.  
Das betri  
ficationscomm  
Valentin  
gierung, ob si  
gane anzuwei  
tagewahlen a  
nen über?  
Wird d  
wiesen werden  
Der Sch  
Näher, üb  
die daselbst  
Verlängerung  
Erwerbsteuer.  
Der erst  
Sanction un  
fiarte der St  
Josef V  
Handelminis  
sich Seiden  
sität wurden  
Landes große  
wichtigen Ver  
Josef W

Die heu  
baue  
10 Uhr Vorm  
Von der  
Baron Simon  
dem waren  
zur heutigen  
Secretär Eduar  
wurdes Unb  
erschienen.  
Nach Au  
Er ist in den  
neuen im Be  
wurde.  
Das betri  
ficationscomm  
Valentin  
gierung, ob si  
gane anzuwei  
tagewahlen a  
nen über?  
Wird d  
wiesen werden  
Der Sch  
Näher, üb  
die daselbst  
Verlängerung  
Erwerbsteuer.  
Der erst  
Sanction un  
fiarte der St  
Josef V  
Handelminis  
sich Seiden  
sität wurden  
Landes große  
wichtigen Ver  
Josef W

Die heu  
baue  
10 Uhr Vorm  
Von der  
Baron Simon  
dem waren  
zur heutigen  
Secretär Eduar  
wurdes Unb  
erschienen.  
Nach Au  
Er ist in den  
neuen im Be  
wurde.  
Das betri  
ficationscomm  
Valentin  
gierung, ob si  
gane anzuwei  
tagewahlen a  
nen über?  
Wird d  
wiesen werden  
Der Sch  
Näher, üb  
die daselbst  
Verlängerung  
Erwerbsteuer.  
Der erst  
Sanction un  
fiarte der St  
Josef V  
Handelminis  
sich Seiden  
sität wurden  
Landes große  
wichtigen Ver  
Josef W

füllen, und er  
ziehen. Er kan  
Stamme, und  
saffung, die i  
Er kannte zu  
Als er d  
Angelegenheit  
seinen Besitzun  
ein Mann vor  
hand. Ueber  
das Schreiben  
„Mylord  
werden Sie d  
dem Eingange  
Einen finden  
zu folgen) Si  
Stadt führen  
ungeduldig ist  
zu entdecken,  
ich sich vorstel  
schließen werb  
se ein Plan,  
Sie wärsch  
kessaffner.“  
Vord St  
Kessaffner.  
keinen Feind  
bin wahrschein  
was er auch  
seiner Dege,  
und ging an  
einen Mann,  
ohne zu sprech  
Nach einiger  
vereinigte S

Nächstens werden die griechisch-orientalisch-serbischen Bischöfe in Carlowitz eine Verathung über die Organisation der Eparchial-Synoden pflegen. Es ist dies für die Bischöfe eine wichtige Frage, nachdem sie bisher auf dieselben fast gar keinen Einfluß hatten, in diesen Synoden aber die Verwaltungs- und Schulcommissionen gewählt werden. Die Bischöfe dürften wahrscheinlich ein Elaborat ausarbeiten, welches als Basis eines neuen definitiven Organisationsstatuts dienen soll.

Die Stelle eines gr.-or.-romänischen Vicars in Großwardein, eine nicht unwichtige, weil völlig selbstständige geistliche Würde, ist jetzt in Folge der Wahl des früheren Vicars zum Aedler Bischof vacant geworden. Wie verlautet, wird die Diöcesan-Synode am 5. Mai d. J. zusammentreten, um den neuen Vicar zu wählen. Die meisten Chancen dürfte der bisherige Hermannstädter Vicar Poppea haben.

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhaus-Sitzung.)

**Buda-Pest, 24. April.**

Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde vom Präsidenten Ghyecz um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister: Széll, Baron Simonyi, Perczel, Tresfort anwesend. Außerdem waren als Vertreter des Handelsministeriums (zur heutigen Verhandlung des Handelscodex) Staatssecretär Eduard Horn und der Verfasser des Entwurfs Unversitäts-Professor Stefan Apáthy erschienen.

Nach Authentication des Protocolls meldete der Präsident, daß Eduard Horn zum Abgeordneten im Bezirke Waag-Neusiedel wieder gewählt wurde.

Das betreffende Wahlprotocoll wurde der Verificationscommission zugewiesen.

Valentin Solymosy interpellirte die Regierung, ob sie die Absicht habe, alle Regierungsorgane anzuweisen, die möglich bei den nächsten Reichstagswahlen auf die Wähler in keiner Weise Prestigien üben?

Wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugewiesen werden.

Der Schriftführer des Oberhauses Baron Sul. Nyáry, überbrachte das Nuntium desselben über die daselbst angenommenen Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Indemnität und über die Erwerbssteuer.

Der ersterwähnte Gesetzentwurf wird der a. h. Sanction unterbreitet, der letztere einigermaßen modificirte der Steuercommission zugewiesen werden.

Josif Vidicskay interpellirte hierauf den Handelsminister, warum die Berichte über die chinesische Seidenzucht, die schon in Druck gegeben waren, nicht wurden, da doch die ostasiatische Expedition dem Lande große Summen gekostet habe, und ob diese wichtigen Berichte in Druck gelegt werden?

Josif Madaräb brachte einen Gesetzentwurf

in Angelegenheit des Wuchers ein, und zwar soll demselben gemäß das Gesetz über die Abschaffung des Wuchergesetzes außer Kraft treten und der gesetzliche Zinsfuß auf 6 Percent festgestellt werden. — Der Gesetzentwurf wird gedruckt und vertheilt werden.

Vincenz Babeš unterbreitete einen Beschlus-antrag, demzufolge die Regierung angewiesen werden soll, einem früheren Beschlusantrage gemäß die Gravamina der Bewohner der gewesenen Militärgränze zu berücksichtigen.

Adam Lázár überreichte einen Gesetzentwurf auf Modification einiger Bestimmungen der Civil-Proceßordnung.

Ernst Danieł überreichte den Bericht der Steuercommission über die vom Oberhause an einigen Steuervorlagen vorgenommenen Modificationen. — Wird Montag verhandelt werden.

Eugen Szentpály überreichte den Bericht der vereinigten Finanz- und Eisenbahn-Commission über die Dstbahnaffäre. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Gustav Fröhlich überreichte den Bericht der Schlußrechnungscommission über das Eisenbahnan-lehen.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesetzentwurf des Handelscodex in Verhandlung genommen.

Es sprechen der Referent Emerich Göbös, Handelsminister Baron Simonyi, Ignaz Helly und Alexander Hubodj zur Sache und wird damit die Generaldebatte geschlossen. Das Haus nimmt die Vorlage einstimmig zur Basis der Specialdebatte an.

Auf Antrag des Präsidenten wird der Entwurf abchnittsweise verlesen und nur über jene Paragraphe abgestimmt werden, zu welchen Amendements eingebracht werden; alle übrigen gelten als acceptirt.

Die Paragraphe 1—107 wurden ohne wesentliche Bemerkung in der Fassung des Entwurfes angenommen.

Zum Titel des fünften Abschnittes „Ueber die Liquidation der Gesellschaft“, welcher ungarisch lautet: „A társaság felszámolása“, bemerkte Daniel Frányi, daß dieser Ausdruck kein richtig gewählter sei und beantragte den seiner Ansicht nach entsprechenden Titel „A társaság ügyének végelbonyolítása“ noch keine Liquidation bedeute, worauf der vorliegende Titel acceptirt wurde.

Die Paragraphe 108 bis 152 wurden unverändert angenommen.

Nun beantragte Josef Madaräb die Einschaltung eines neuen Paragrafen, demzufolge zur Abänderung des Gesellschaftsrechtes, zur Fusion oder Liquidation die Anwesenheit der Vertreter von zwei Drittel der Actien nothig sein soll; die Minorität soll ihren Actienwerth und den eventuell auf sie entfallenden Gewinn verlangen und austreten dürfen.

Moriz Wahrmann wies nach, daß der Vorschlag des Vorredners unpractisch sei, denn zu Gunsten der Minorität dürfen die Intentionen der Mehrheit nicht illusorisch gemacht werden. Der Antrag der

Minorität darf nur bis an eine gewisse Grenze gehen, nämlich gegen vorschriftswidrige Beschlüsse der Majorität. Das Gesetz kann doch unmöglich aussprechen, daß die Minorität mächtiger sei, als die Majorität, und da der Antrag des Abg. Madaräb dahin führen würde, möge derselbe abgelehnt werden. (Zustimmung im Centrum.)

Nachdem sich noch Helly und Bajda für und Referent Göbös, sowie Minister Baron Simonyi gegen den Antrag erklärt hatten, wurde derselbe abgelehnt.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Verathung auf Montag verschoben, an welchem Tage auch die vom Oberhause an einigen Steuervorlagen vorgenommenen Modificationen verhandelt werden. — Schluß der Sitzung nach 2 Uhr Nachmittags.

**Neuestes.**

**Berlin, 25. April.** Die Reise des Reichscanzlers Fürsten Bismarck nach Lauenburg ist infolge anhaltenden Unwohlseins, und der noch rauhen Witterung verschoben.

**Paris, 24. April.** Die amtlichen Ausweise über die Ein- und Ausfuhr von Pferden constatiren, daß die Pferde-Einfuhr nach Frankreich in den Jahren 1872, 1873 und 1874 hinter dem Durchschnitte aus den Einfuhrjahren vor 1870 und weit hinter der Ausfuhr zurückgeblieben ist. Während der ersten drei Monate des laufenden Jahres wurden 3590 Pferde eingeführt und 5604 ausgeführt. Weiter wird durch die vorliegenden statistischen Angaben nachgewiesen, daß Deutschland mehr französische Pferde ankauft als Frankreich deutsche Pferde angekauft hat.

**Brüssel, 24. April.** Das „Journal de Bruxelles“ berichtet, Fürst Hohenlohe habe im directen Auftrage des Fürsten Bismarck das „Journal des Debats“ erjuchen lassen, in seinen Besprechungen des deutsch-belgischen Notenwechsels mit größerer Mäßigung vorzugehen.

**Brüssel, 24. April.** Dem „Echo du Parlement“ zufolge lehnte es der Bischof von Lüttich trotz der Vorstellungen des dortigen Bürgermeisters ab, die Substanzprozessionen einzustellen.

**Brüssel, 25. April.** Das „Echo du Parlement“ widerlegt den Artikel des „Journal de Paris“, welcher nachzuweisen sucht, daß die belgische Neutralität eine bloße Fiction sei, und gibt nicht zu, daß Frankreich die Garantien abzulehnen gedenke, die es bezüglich der belgischen Neutralität gegeben. Das Blatt bemerkt, das Verhalten Englands in der Affaire Luxemburg und am Vorabend des Krieges vom Jahre 1870 habe bis zur Evidenz bewiesen, daß dasselbe die Garantien der belgischen Neutralität nicht als einen todtten Buchstaben betrachte.

**Rom, 24. April.** In Besprechung der von der „Nord. Allg. Zig.“ jüngst veröffentlichten diplomatischen Documente schreibt der „Opervatore Romano“: Es ist unnütz, zu constatiren, daß ein derartiger Beweis sehr geringen Werth besitzt. Niemand kann bezweifeln, daß die Journale sich bereits zu jener Zeit mit dieser Angelegenheit beschäftigten, in der die Berichte

beide unwillkürlich zurück; es war ihm, als ob die Hand des Todes seine Stirne bezeichne.

„Ich sehe — ich erkenne die Gesichtszüge meines Stammes — es ist mir, als wäre meine eigene verlorene Jugend vor mir hier erschienen. Nun, erhebt Eure Augen und seht mich an!“

Erstaunt, halb betäubt und doch festsam bewegt, that Lord Stair wie ihm geboten ward; aber er sah nichts, was sein Gedächtniß anregte. Es war ein ihm vollständig fremdes Gesicht, das ansah, als ob es einer anderen Welt angehöre.

„Eure Augen erkennen mich nicht wieder“, sagte der Greis ungeduldig, „aber Eure Seele muß es, denn sie ist verwandt mit der meinen. Ah, Ihr müßt überrascht sein, aber das Blut, das sich flammend jetzt in Euer Antlitz drängt, kommt von derselben Quelle wie das, welches in mir stagnirt und siedet. Seit Jahren, seit langen Jahren habe ich mich danach gesehnt, in das Angesicht Eines von meinem Stamme, meines Blutes zu blicken; nur eine kleine Weile und ich werde zufrieden sterben; aber jetzt noch nicht — noch nicht. Ich habe zwei Dinge zu thun. Ich würde nicht ruhig in meinem Grabe liegen, wenn sie ungethan blieben.“

Geleitet durch seine Weisungen zog Lord Stair einen schweren Kasten unter einem Heile hervor.

„Da — da —“ fuhr der alte Mann fort, „Ihr werdet Baniere finden, die Euch alle Verluste ersetzen werden, die Ihr und Euer Familie erlitten habt. Schriften, welche Euch die Bestigungen wieder zurückstellen, die sich Anders unrechtmäßig angeeignet. Mit ihrer Hilfe werdet Ihr leicht das Eigenthum gewinnen, das Euch Eurer Abstammung nach zukommt; und Ihr werdet auch die Geschichte meines Lebens lesen, die — hier geschrieben steht.“

Lord Stair prüfte hastig die Documente und

eines kleinen Hauses; und als von innen gedrängt wurde, trat er beiseite und sagte: „Treten Sie ein, Mylord“, und dann schloß die Thüre hinter ihnen.

Lord Stair, den Degen in der einen Hand und eine Pistole in der anderen, folgte seinem Führer und wurde in ein Zimmer gewiesen, dessen Möbel armüthig waren und einem vergangenen Zeitalter angehörten. An dem Ende des Gemaches saß, oder war vielmehr in einem großen ledernen Kinnstuhle halb bezogen, ein sehr alter und hinfälliger Mann, so alt, daß es schien als habe die Zeit ihn vergeffen, obgleich die vergangenen Jahre solche Spuren auf seinem Gesichte gelassen, daß es über und über mit den Merkmalen der Vergänglichkeit bedeckt war.

Ein langer, weißer Bart stieß von seinem Gesichte bis zum Gürtel herab, ein paar fast gepenstlicher Augen schimmer-ten unter seinen weißen Brauen hervor. Auf dem Tische an seiner Seite stand eine kleine altmodische Lampe. Sobald sich Lord Stair allein sah mit dieser Gestalt, näherte er sich ihr vorsichtig und, um sich blickend, griff er an seinen Degen. Die trüben Augen des alten Mannes waren auf sein Antlitz gerichtet, und eine schwach dünne Stimme fragte ihn, ob er Lord Stair sei.

Der Lord antwortet bejahend und setzte hinzu: „Ich denke, Ihr seid es, der in dieser geheimnißvollen Weise nach mir sendet?“

„Kniet nieder, daß ich in Euer Gesicht blicken kann.“

Seltam gedrängt durch seinen autoritätlichen Ton wie durch ein unwiderstehliches Geziß seines eigenen Herzens gehorchte Lord Stair. Der alte Mann ergriff die Lampe, und indem er ihr Licht ganz in das Gesicht seines Besuchers fallen ließ, sah er erregt in dieses; dann streckte er seine gelbe Skelethand aus und berührte eine Wange des Lords. Der junge Mann

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

Brandons

über das es schim-

Desucher, der die scharfe

er seine Ar-

schlug das

Linie und

Rechten noch

schweren

die beiden

des Grafen Tauffkirchen die Verwirrung hervorriefen, welche Fürst Bismarck dormalen vergeblich zu erneuern versuchte. Diese Berichte Tauffkirchen's wurden in glänzender Weise durch das Schreiben Antonelli's an den Bischof von Mainz widerlegt.

**Santander, 24. April.** Der neue päpstliche Nuntius ist auf seiner Reise nach Madrid hier eingetroffen.

**San Sebastian, 24. April.** Gerüchtweise verlautet, deutsche Kreuzer würden demnächst nach Zarauz kommen, um die auf die Affaire der Brigg „Gustav“ bezügliche Klagen-Genußnahme entgegenzunehmen.

**Athen, 24. April.** Der diesjährige Gesandte in Paris, Konduriotis, ist unerwarteterweise hier eingetroffen und hatte eine Audienz beim König. Die Journale ergeben sich hieüber in verschiedenen Versionen. In der Hauptstadt und in den Provinzen herrschen Ruhe und Ordnung.

**New-York, 24. April.** In Neworleans sind drei Dampfer verbrannt, viele Menschen kamen dabei ums Leben.

Einem Telegramme aus Cuba zufolge fand ein Gefecht bei Sagua la Grande, dem Hauptquartier Vatanseba's, statt; die Insurgenten wurden geschlagen und verloren 70 Tode. Der District Sagua wird von den Insurgenten verwüstet.

### Protocoll

der am 20. April 1875 abgehaltenen **Plenar-Sitzung** der Araber Handels- und Gewerbekammer. (Fortsetzung.)

Nun kam der Antrag des Vicepräsidenten Wilhelm Bettelheim über die neuen Eisenbahnfrachtbriefe zur Verhandlung. Der Antragsteller hebt hervor, daß zur Außergiltigkeitsetzung der alten Frachtbriefe ein überaus kurzer Termin bestimmt wurde, in Folge dessen Viele, die in letzterer Zeit sich derartige Drucksorten in größerer Quantität angeschafft haben, diese bis zur obligaten Verfallenszeit der neuen Frachtbriefe nicht mehr verwenden können, somit bedeutenden Schaden erleiden. Aus Anlaß der Einführung der neuen Frachtbriefe wurden ferner solche Verfügungen getroffen, welche den Verkehr oft in nicht geringem Maße behindern, ohne daß man den Nutzen dieser Verfügungen einsehen könnte. Es wurde nämlich ausgedrückt, daß von nun an im Eisenbahnverkehr bloß solche Frachtbriefe benützt werden können, welche von der die Sendung aufnehmenden Eisenbahn oder von der mit dieser in der Richtung des Bestimmungsortes der Sendung in Verbindung stehenden Eisenbahn gestempelt werden. Wenn daher jemand einen Frachtbrief hat, der nicht den Stempel einer solchen Eisenbahn trägt, so ist er verpflichtet, sich einen andern zu beschaffen, was mit der Umkehrung der Frachtbriefe kaum in Einklang gebracht werden kann. Die mit dem Verkauf von Frachtbriefen sich befassenden Kaufleute müssen sich in Folge dieser Verfügung von der Versendungsabsicht der Parteien stets im Vorhinein Kenntnis verschaffen und

find, daß sie genau das waren, was der alte Mann angedeutet, und erhob seine Augen zu ihm in Verwunderung und Dankbarkeit. Er würde die Knochenhand des Alten genommen und an seine Lippen gedrückt haben, aber der Greis zog sie zurück und murmelte:

„Da ist Blut daran. Ich habe es lange wegzumischen versucht, aber es ist immer da.“

Lord Stair bebte einen Schritte zurück, betroffen durch die plötzliche Geberde nicht weniger als durch die Worte und den schauernden Ausdruck in dem Gesichte seines Gefährten. Der alte Mann, welcher die Wirkung seiner Worte sah, erhob stehend die Hände während er hinzusetzte:

„Mein verlaßt, mich noch nicht; ich bin ein alter Mann — ein sehr alter Mann, und ich habe bereut. O Gott! Habe ich nicht bereut? Ja, von der ersten Stunde an, da ich meinen Durst nach Rache kühlte, begann mein Blut zu erkalten, und ich fühle das Brandmal des Mordes — des grausamen, feigen Mordes — an meiner Seele. Ich verbarg mich selbst vor den Augen meiner eigenen Verwandten, vor den Augen aller Welt, und ich würde mich gerne vor mir selbst verborgen haben, denn ich habe den Stempel Cain's an meiner Stirne. Ich meinte, mein Geheimnis würde mit mir begraben sein, aber es will mich nicht ruhen lassen — es will mich nicht sterben lassen, bis es meinen Lippen entflohen ist. Ich habe versucht, zu sterben, aber ich konnte es nicht; ich war ein Feigling, und ich wagte es nicht.“ Er hielt einen Moment inne, überkommen von Geistesqual wie von physischer Erschöpfung; dann die Hand seines jungen Verwandten ergreifend, sprach er wieder, beinahe flüsternd:

„Ihr erinnert Euch an Carl Stuart — König Carl I.?“

ist die Partei somit genöthigt, ihre Frachtbriefe selbst einzukaufen oder hiezu ein in den Versendungsangelegenheiten versiertes Individuum zu benützen — Er beantragt demnach, an das Ministerium für Communication und öffentliche Arbeiten das Ansuchen zu richten, daß in Zukunft bei Gelegenheit der Außergiltigkeitsetzung von Drucksorten ein längerer Termin bestimmt werde, ferner, daß die neuen Frachtbriefe mit nachträglicher Stempelung oder aber mit dem Stempel einer jeden Eisenbahngesellschaft benützt werden können.

Auf Besantwortung der gemeinsamen Commission wurde dieser Antrag angenommen.

Dritter Verhandlungsgegenstand war die Zuschrift der Preßburger Kammer, die sie über die Steuerfreiheit der Gebäude in den Provinzstädten an die größeren Städte ihres Bezirkes gerichtet hat. Das Kammermitglied Josef Domani reichte ebenfalls einen Antrag ein, der dahin ging, daß für die kön. Freistädte, und die einen größeren Verkehr besitzenden Markorte eine Steuerfreiheit von 20, respective 15 Jahren erwirkt werden möge. Sowohl diese Kammer, wie auch die Communität der k. Freistadt Arad haben in dieser Beziehung bereits Schritte beim Ministerium und beim Reichstag gethan, die jedoch nicht zu dem gewünschten Resultat führten, weshalb die gemeinsame Commission das Gutachten abgibt, daß die Kammer, auf Grundlage jener Motive, welche sie bisher geleitet haben, bezüglich einer länger andauernden Steuerfreiheit für die Bauten in den Provinzen neue Repräsentationen an das Finanzministerium und an das Handelsministerium richten möge. Die Absendung der Repräsentationen wurde beschloffen.

Hierauf kam die Repräsentation der Kammer zur Verhandlung, welche nach Anhörung des Gutachtens der hiesigen Spiritusfabrikanten das Präsidium an das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel gerichte; und darin dem Ansuchen Ausdruck verliehen hat, das Ministerium möge das betreffs Verzollung der Melasse an den Reichsrath gerichtete Gesuch der Melasse benennenden österreichischen Spiritusfabrikanten, wenn es der ungarischen Regierung mitgetheilt werden sollte, als einen vollkommen einseitigen, alle Interessen Anderer unberücksichtigt lassenden, sowohl auf die Zuckerindustrie wie auf die mehrlige Stoffe verarbeitende Spiritusfabriken gleichmäßig schädlich einwirkenden und in seiner Grundlage ungerathen Wunsch einfach beilegen. Da die Repräsentation diese Behauptung ausführlich motivirt, wurde das Vorgehen des Präsidiums gutgeheißen.

Im Anschluß an diese Angelegenheit stellt der Vicepräsident Wilhelm Bettelheim den Antrag, daß diese Kammer, in deren Bezirk die Spiritusfabrikation den wichtigsten Industriezweig bildet, jetzt, wo der mit Italien neuerdings abzuschließende Handelsvertrag in Rede steht, an das Handelsministerium ein Gesuch in dem Sinne richten soll, daß bei Gelegenheit des Vertragsabschlusses für den Spiritusexport die zu erwirkenden größten Begünstigungen gewährt werden mögen.

„Carl, den Martyrer, wie wir ihn jetzt nennen? Ja, ich kenne seinen Namen aus der Geschichte erwiderte Lord Stair, verwundernd über die Frage.

„Ich — ich — aber hier ist Alles geschrieben“, erwiderte der alte Mann, auf ein Bündel von Manuscripten zeigend. „Ich kann meine Zunge nicht zwingen, Alles zu erzählen, — nur dies; ich war es, der in Mache und Martel auf dem Schaffot stand; ich war es, der mit einem schändlichen Hiebe England seines Königs beraubte, und einen Schauer des Entsetzens durch das ganze Land sendete — ich, der ein rachgieriges Ungeheuer war. Auch als das Weil fiel rief ich meinen Namen — i h r e n Namen — in sein Ohr; und als ich das blutende Haupt erhob, schienen seine milden Augen sich den meinen zuzuwenden. Ja, er hörte mich — hörte mich — und ich wußte, daß er mir vergab.“

Ueberwältigt von diesem schrecklichen Rückblicke schien der Alte in den Zustand der Bewußtlosigkeit zu versinken. Schweigend, geräuschlos wie ein Gepenk erschien der Führer, der Lord Stair hieher gebracht, auf der Scene, und ermahnte ihn, sie zu verlassen.

„Ja, geht — geht!“ flüsterte der alte Mann, einen Moment zu sich kommend — „geht und lehrt nie mehr zurück!“

Hier bricht das Manuscript plötzlich ab. Ueber seine Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit mag der Leser urtheilen. Thatsache ist nur, daß die Frage: „Wer enthaupete Carl I.?“ niemals befriedigend beantwortet wurde.

Richard Brandon waren angewiesen, die Rolle des Scharfrichters zu übernehmen, aber es ist vielfach bestritten worden, daß er der Mann war, der den Todesstreich führte.

Dieser Antrag, den seiner Wichtigkeit wegen auch die gemeinsame Commission unterstützte, wurde ohne Debatte angenommen.

Während der Verhandlung kam es auch zur Sprache, daß auf der Theiseisenbahn die von den benachbarten Bahnen ankommenden Sendungen aus den ursprünglichen Wägen in andere überladen werden. Die Kammer hat diesfalls einmal bereits Beschwerde erhoben, jedoch erfolglos, denn die Eisenbahngesellschaften haben das Recht die Waaren zu überladen. Da jedoch die Ueberladung wegen der dabei unvermeidlichen Verzögerung und wegen des größeren Calo, für den Handel von großem Nachtheil ist, die Direction der Theiseisenbahn aber die Abhilfe jeder begründeter Klage erst unlängst von Neuem versprochen hat: ist die gemeinsame Commission der Ansicht, daß die Plenar-Sitzung, die bezüglich der Ueberladung erstandenen Klagen zur Kenntniß der Direction bringen sollte, damit derselben Gelegenheit geboten werde, von ihrem oftmals ausgesprochenen Wohlwollen für die Verkehrsinteressen auch thatsächliche Beweise zu liefern.

Die Wiener Handels- und Gewerbekammer übersendet mit einer Zuschrift mehrere Exemplare der auf Grundlage der Beschlüsse der durch die k. obener Kammer angeregten Eisenbahn-Conferenzen angefertigten Vorschläge, laut welchen das Metersystem auch bei der Eisenindustrie und dem Eisenhandel eingeführt werden soll. Diese Vorschläge wurden den hiesigen Interessirten des Bezirkes übersendet, die sich dahin äußerten, daß dieselben im Allgemeinen annehmbar sind; bloß bezüglich eines Punctes wurden Bemerkungen gemacht, in welchem nämlich von der Nummerierung des Schwarzbleches die Rede ist. Mit Bezug auf diesen Punct äußerten sich die Araber Eisenhändler dahin, daß die Entscheidung hierüber auf Grundlage des Vorschlages der Prager Kammer wünschenswerth wäre. Im Sinne der Zuschrift der Wiener Kammer mußte dieses Gutachten bis 17. I. 3. hinaufgeschoben werden, weshalb es auch präsidialiter unterbreitet wurde. Die Plenar-Sitzung ertheilte diesem Vorgehen ihre Zustimmung.

Nun gelangte eine Zuschrift der Wiener Handels- und Gewerbekammer zur Verhandlung, in welcher um Veröffentlichung der Rundmachung betreffs Einführung des Litermaßes im Weinhandel angefleht wird, damit sich hievon alle jene, die mit den Wiener und niederösterreichischen Weinhändlern in Verbindung stehen, Kenntniß verschaffen. In dieser Rundmachung wird empfohlen, daß statt der bisherigen Eimer die 50 Liter oder einen halben Hectoliter enthaltenden Fässer, deren Hohlmaß gleich 35 Wiener Maß ist, im Handel als Einheit angenommen und daß auch die Preiscourante und Rundmachungen auf Grundlage dessen veröffentlicht werden mögen.

Die Flaschen von ein und zwei Seidel wären vorlaufig beizubehalten. Später jedoch würden die 1/4 und 1/2 Liter enthaltenden Flaschen den Gewohnheiten anderer Wein producirenden Länder besser entsprechen.

Die Plenar-Sitzung hat die Aufnahme dieser Rundmachung in das Protocoll und damit deren Veröffentlichung beschloffen.

Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel übersendet behufs Abgabe eines Gutachtens den von Seite der Stadt Hätzeg zur Genehmigung unterbreiteten neuen Mauthtarifentwurf.

Die Stadt Hätzeg hat seinerzeit vom Kammerarar die Marktmauth ohne Beschränkung erhalten. Die Erhöhung dieses Tarifes kann mit Rücksicht auf die Finanzverhältnisse der Stadt anscheinend vielleicht wünschenswerth erscheinen, die Kammer muß jedoch als Wächterin des Verkehrs gegen die übermäßige Erhöhung der Mauthgebühren Einsprache erheben. Der Magistrat der Stadt Hätzeg legt zum Beweis der Annehmbarkeit des beantragten Mauthtarifes den Carlsburger und Torraer Mauthtarif bei. Diese zwei Städte, besonders aber Carlsburg, überflügeln bezüglich des Verkehrs Hätzeg bedeutend und doch wurden in den Mauthgebührenentwurf im Großen dennoch die dortigen Tariffsätze aufgenommen. Diese Tariffsätze würden die Einfuhr der auf den Hätzeger Jahr- und Wochenmärkten vorkommenden Waaren bedeutend erschweren und berart auch das von demselben erwartete Einkommen leicht illusorisch machen, der Verkehr aber würde durch die übertriebenen Mauthgebühren von der Stadt noch mehr abgelenkt werden als bisher. Die Marktmauth, insofern sie von der betreffenden Stadt eingehoben wird, hat auch heute noch ihre Berechtigung, als fiscofische Einkommenquelle darfst aber nirgends betrachtet werden, denn die Mauth ist nicht anderes, als jene Gegenleistung, die der Einzelne der Gemeinde für die Benützung der Straßen und Plätze und für den seitens der Polizei genossenen besonderen Schutz zahlt.

Die gemeinsame Commission kann daher das Gesuch der Stadt Hätzeg nicht unterstützen, daß deren neuer Mauthtarif, der zumest auf dem Carlsburger beruht, von Seite des Ministeriums genehmigt werde.

Den Hätzeger tarif besser entwerfen anzunehmen, deren Aufnahmewilligkeit zusammenstellen macht an

### Die Arader

hat von d... Ackerbau, ... folgende ... An die Hand ... Die brit ... zollung auslän ... ihre im Auslan ... larverordnung ... Kammer mit R ... englischen Mär ... nachstehendem ... Die im 3 ... beruhen auf der ... welcher Verem ... gorenen Weine ... niedrige Mauth ... werden, und da ... oder raffinirte ... fen Geist bestim ... nicht der von d ... gezahlt werden ... aut einem ... von dem Wein, ... Schilling per E ... für Weine, dere ... niger als 42° ... zu zahlen. De ... nommene Geißt ... Hydrometer) en ... mein acceptirte ... gleich 14,84°.

Es wurde ... diehr bestehend ... gebührendstem ... den möge. Die brit ... für unannehm ... Schilling ohne ... scheinlich mache ... mehr als 40° ... und gebracht ... sich selbst als ... noch stärkerem ... Verwendung k ... Bei diesen ... steuer von 10 ... fertigen, die en ... Obstwein oder ... Zweck in reich ... schließlich kan ... 1-Schillingst ... mit dem Finan ... mit dem Finan ... bespruch steht. Das gegen ... einer Zeit zu ... theils solche W ... klimas des pr ... andertheils ab ... lung ihres süß ... geringen Quan ... bei all dem ... trachten sind. Diese Wei ... fällen die 26° ... auch erwiesen i ... tet wurde, daß ... 26° und unter ... gegenwärtig i ... Weingehalt als ... werden. Buda-Pe ... Das t. u. M ... der selen ... Handels ... folge ... Es wurde ... den österreich ... nach Romänien ... dort keine Bes ... tem Arbeitsmar ... uerer Zeit sel ... jworzukommen

Der Häufiger Verkehr würde der Torbaer Waath-tarif besser entsprechen, weshalb dessen Annahme eher anzupfehlen ist, hier wäre aber die Waath-tarif, deren Aufnahme kaum motiviert werden kann, bei Zusammenstellung des Tarifes wegzulassen. Dieses Gutachten macht auch die Plenar-Sitzung zu dem ihrigen. (Fortsetzung folgt.)

**Die Arader Handels- und Gewerbe-Kammer**

hat von dem k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel die folgende Mittheilung erhalten:

An die Handels- und Gewerbe-Kammer in Arad!  
Die britische Regierung hat bezüglich der Verzollung ausländischer Weine in Großbritannien, an ihre im Auslande residirenden Vertreter eine Circularverordnung gerichtet, von deren Inhalt ich die Kammer mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche die englischen Märkte für unseren Weinhandel besitzen, in Nachstehendem in Kenntniß setze:

Die im Jahre 1860 angenommenen Weinzölle beruhen auf dem Princip, daß natürliche Weine, unter welcher Benennung die aus reinem Traubensaft gegohrenen Weine verstanden werden, gegen eine sehr niedrige Waathgebühr nach Großbritannien eingelassen werden, und daß, im Falle diese Weine mit fremden oder raffinierten Geist gemischt sind, auch d'e für diesen Geist bestimmten Zollgebühren hinzugerechnet und nicht der von dem Wein zu entrichtenden Zollgebühr befreit werden müssen.

Nach einem Parlamentsgesetz vom Jahre 1862 ist von dem Wein, dessen Geistgehalt unter 26° steht, 1 Shilling per Gallone als Waathgebühr zu entrichten, für Weine, deren Geistgehalt höher ist als 26°, aber weniger als 42° beträgt, sind 2 Shilling und 6 Pence zu zahlen. Der als englisches Gleichheitsmaß angenommene Geistgehalt von 26° (nach dem Sykes'schen Hydrometer) entspricht dem auf dem Continente allgemein acceptirten Gay-Lussac'schen Gradmesser gleich 14,84°.

Es wurde bereits mehrfach urgirt, daß statt dem bisher bestehenden Zollsystem das gleichmäßige Zollgebührensystern von 1 Shilling ins Leben gerufen werden möge.

Die britische Regierung hält jedoch diesen Antrag für unannehmbar, da die allgemeine Zollgebühr von 1 Shilling ohne Rücksicht auf den Geistgehalt, es sehr wahrscheinlich machen würde, daß bedeutende, vielleicht mit mehr als 40% Geistgehalt gemischte Weine in das Land gebracht würden, welche Mischungen schon an sich selbst als Geist benützt oder durch Mischung mit noch stärkerem Geist, als solcher in Verkauf oder Verwendung kommen könnten.

Bei diesem System wäre ferner die Verzehrungssteuer von 10 Shilling für jene Geiste nicht zu rechtfertigen, die entweder zur Mischung von inländischem Obstwein oder zu chemischen, Industrie- und technischen Zwecken in reinem Zustande verwendet werden. Und schließlich kann die Regierung das allgemeine 1-Shillingssystem auch deshalb nicht annehmen, da es mit dem Finanzsystem des Landes, besonders aber mit den Finanz-Zöllen für Geiste und Weine im Widerspruch steht.

Das gegenwärtig bestehende System gab auch zu einer Zeit zu der Einwendung Ursache, daß es eines Theils solche Weine gibt, deren Geistgestalt in Folge des Klimas des producirenden Landes höher ist als 26°, anderentheils aber gibt es auch solche, die zur Erhaltung ihres süßen Geschmacks der Beimischung eines geringen Quantums von Geist unbedingt bedürftigen, bei all dem aber als natürliche Weine zu betrachten sind.

Diese Weine übersteigen jedoch in den meisten Fällen die 26° kaum um 1 oder 2 Grad, sowie es auch erwiesen ist, daß solche Weine, von denen behauptet wurde, daß ihr Geistgehalt immer höher ist als 26° und unter diesen nicht hergestellt werden können, gegenwärtig in vielen Fällen mit einem geringeren Geistgehalt als 26° nach Großbritannien importirt werden.

Buda-Pest, 13. April 1875.

Simon yi.

**Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel**

berücksichtigt in dem Wege der Arader Handels- und Gewerbe-Kammer die folgende Kundmachung:

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß aus den österreichischen und ungarischen Provinzen häufig nach Rumänien solche Gewerbsleute übersiedeln, die dort keine Beschäftigung erhalten und wegen absoluten Arbeitsmangel zu Grunde gehen; um diesem in unserer Zeit sehr massenhaft vorkommenden Uebelstande zuvorzukommen, und zur Orientirung für die betref-

enden Gewerbsleute wird hiemit kundgemacht, daß auf Grund sicherer Informationen:

1. in Rumänien auf Beschäftigung und Erwerbsquellen schlechterdings nicht rechnen können:

1. Bergleute, Hüttenarbeiter, Graveure, Kammmacher, Korbflechter, Weber, Seidenarbeiter, Schnallmacher, Seiler und Tuchweber.

2. Bildhauer, Eisengießer, Kupferschmiede, Zinn-gießer, Maler, Messingarbeiter, Papparbeiter können zwar auf rentable Beschäftigung rechnen, aber nur wenn sie das nöthige Capital und Geschicklichkeit in ihrem Fache besitzen.

3. Auf nahezu sicheren Erwerb haben Aussicht: Bronze-Arbeiter, Büchsenmacher, Holz- und Metalldreher, Böcker, Feilenhauer, Gold- und Silberarbeiter, Werkzeugschmiede, Antiker, Schmiede, Schlosser, Spengler, Vergolder, Futtmacher, Tapezierer, Tischler, Uhrmacher, Zuckerbäcker.

Budapest, 15. April 1875.

Vom k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel.

**Aleine Chronik.**

Arad, 26. April.

Gestern Abends 1/9 Uhr hat der seit kurzem im neuen städtischen Zinshaus etablirte Zuckerbäcker Herr Josef Doros, ein sehr thätiger, strebsamer junger Mann, im Bette liegend, mit einem Pistolen-schuß, seinem Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche war schon seit längerer Zeit melancholisch und erübsinnig und dürfte auch den Selbstmord in einem An-faß von Geisteszerrüttung ausgeführt haben.

Aus Jacset wird uns berichtet: Am 22. d. M. erhielt der hierortige Sicherheitscommissär Herr Nicolaus Szobana um 11 Uhr Vormittags durch den Szintmester Wirthen Jacob Pica die Anzeige, daß sein (des Jacob Pica) Schwager Leopold Klein, Krämer und Wirth von Temereß zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag auf der Fahrstraße zwischen diesen genannten kaum 1/2 Meile von einander entfernten Orten erschlagen worden sei. Sofort traf derselbe seine Anordnungen und nur seiner schon zum öftermalen bewiesenen Umsicht und Energie, sowie auch der raschen und verständnißvollen Beihilfe unseres geehrten Bezirksrichters Herrn Josef Doros ist es zu verdanken, daß schon um 5 Uhr Nachmittag in Arzenei Gasparr, trotzdem der Verdacht Mordes durch Neben Umständen irgeleitet worden war, der Thäter er-rucit worden; welcher auch bereits um halb 9 Uhr Abends die That vollbracht zu haben gestand und wurde derselbe dem Bezirksgerichte alhier übergeben. — Indem wir hiemit den gegagacten Nutzen der ihren Platz bestens ausfüllenden Sicherheitsorgane bereit-willig erkennen, können wir andererseits nicht umhin den Grund dieses schrecklichen Mordes der wegen eines Seitels Schnapjes geschah, in der verwahtlosen Bildung des Volkes zu constatiren. Würde nur unseren Schulen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden! Wir haben hier in Jacset auf kaum 2000 Seelen, 3 sage drei confessionelle Schulen; — aber sie sind auch darnach! Was wird uns der Segen und Nutzen confessioneller Schulen zu Theil werden? — (Erzherzogin Marie Valerie.)

Donnesitag feiert der jüngste Sprosse unseres Kö-nigshaus, die am 22. April. 1868 in Ofen gebo-rene Erzherzogin Maria Valerie ihr Geburtsfest. „Re-tenkor“ gedenkt dieses Tages mit folgenden Worten: Wenn wir Grund haben, unserer Freunde über einen Festtag eines Mitglied des unserer Dynastie Ausdruck zu geben, so freuen wir uns doppelt, wenn die auch von Geburt ungarische Erzherzogin ihr Wiegenfest feiert; denn die ungarische Sprache bildet ihre Mut-ter-sprache, in ungarischer Sprache genießt sie ihren ersten Unterricht und ein ungarischer geistlicher Wü-dertrager leitet ihre Erziehung. Das häusliche Fest der höchsten Familie begleitete die Nation mit ihren pietätvollen Wünschen.

Zu den diesjährigen Wassen-übungen werden, wie die „Localcorrespondenz“ angibt, in Ungarn nahezu an 70.000 Reservisten der gemeinsamen Armee aus den nachbenannten Ergän-zungsbezirken einberufen werden, und zwar in den Dislocationsorten Szathmár, Neusatz, Komorn, Raab, Zombor, Lojonez, Gran, Groß-Vecseker, Buda-Pest, Arad, Kaschau, Großwardein, Keskemet, Debreczin, Karanjesbes, Raposvár, Szegedin, Groß-Kanisa, Jünf-tirchen, Erlau, Temesvár, Munkács, Ungvár, Eperies, Szolnok, Stuhlweissenburg, Trencsin, Preßburg und Debenburg. Die Reservisten gehören zu den Infanterie-Regimentern 5, 6, 12, 19, 23, 25, 26, 29, 32, 33, 34, 37, 38, 39, 43, 44, 46, 48, 52, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 72 und 76. Die Reservisten der Husaren-Regimenter und der anderen Militärbranchen sind in der obenbenannten Zahl nicht mit einbezogen. — (Ein Kind als Stuhlrichter.)

„M. P.“ weiß aus einem Comitate Siebenbürgens

ein Gesichtchen zu erzählen, das recht comisch wäre, wenn es nicht ein höchst sonderbares Streiflicht auf unsere mehr als patriarchalischen Zustände wüfse. Einer Meldung des genannten Blattes zufolge befindet sich nämlich in jener gesegneten Gegend ein Stuhl-richter, Namens Anton Zeyl, der seinen auf den Namen Eszka hörenden Enkel als Hilfsstuhlrich-ter installirte, simeimalen der Gehalt desselben aus der Comitatscasse gedeckt wird und der Stuhlrichter sel-ber das Recht hat, sich ihn zu wählen. In Folge unwürdiger Intriguen sah sich diese 73jährige Capacität zwar neustens gezwungen, vom öffentlichen Schnapf-satz abzutreten, aber zum Troste der Jugend sei es gesagt, es fanden sich in der Generalversammlung Leute, die hierüber ihrem Bedauern Ausdruck gaben.

(Eine Entführungsgeschichte.)

Vor einiger Zeit hatte so berichtet die „T. Z.“ ein wohlhabender Fabrikier Industrieller seinen neunzehn-jährigen Sohn nach Pest geschickt, der daselbst einen Betrag von etwas über 2000 fl. eincaffirte. Anstatt nun mit dem Gelde nach Hause zurückzukehren, blieb der junge Mann in der ihm weit mehr Genüsse bietenden Hauptstadt, amüsirte sich auf jede mögliche Weise und verliebte sich schließlich in eine Zircusdame mit welcher er sogar eine gemeinschaftliche Wohnung bezog. Der Papa des hoffnungsvollen Sohnes hatte zuerst in seinen Briefen auf die Heimkehr des Sohnes gedrängt, dann aber kamen dieselben uneröffnet zurück, da das Söhnlein die Wohnung gewechselt hatte und nicht aufzufinden war. Mit Hilfe der dortigen Polizei gelang es dem Papa endlich, die Wohnung seines Söhnleins auszukundschaften und er reiste selbst nach Pest, um denselben um jeden Preis zurückzubringen. Allein der junge Mensch war in das Mädchen in dem Wlase vernarrt, daß er erklärte, nie von demselben zu lassen, und, wenn man ihn der-selben mit Gewalt entreißt, sich das Leben nehmen zu wollen. Der verzweifelte Vater klagte sein Leid einem Bekannten und dieser erbot sich, den jungen Mann ohne Gewaltmaßregeln wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der Plan war sehr schlau angelegt und gelang vollkommen. Er suchte sich vor Schänden zu nähern, was um so leichter war, als die 2000 fl. ihres Anbeters auf die Reize gingen und derselbe nicht mehr im Stande war, alle ihre Launen zu be-friedigen. Eines schönen Morgens war des Mädchens mit ihrem neuen Anbeter verschwunden, der sie jedoch nicht, wie er versprochen nach Paris, sondern bloß nach Gran führte und dort sitzen ließ. Der enttäuschte Liebhaber aber kehrte nun reuig in die Arme seines Vaters zurück, der ihn auch vorgefunden wohlbehalten, aber ohne Geld, nach Temesvár zurückbrachte.

Von Gabriel Dobos, dem jetzt ins Rühle gebrachten Betyár, erzählen die Provinzialblätter fortwährend Anekdoten. So berichtet „Magyarvár“: Ein armer Bauer treibt eine Kuh auf den Markt. Auf dem Wege dahin tritt ihm ein Mann entgegen. — Guten Morgen, Vetter! Woher? Wohin? — Guten Morgen, Landsmann. Ich treibe diese Kuh auf den Markt. — Wie theuer ist denn diese Kuh? — Das weiß ich selber nicht, werd's schon auf dem Markte sehen. — Wißt Ihr was, Vetter? Plagt Euch nicht lange, gebt das Vieh mir, ich kann es gerade brauchen. — Der Bauer erschrickt, er sieht, daß mit dem grimmigen Reisegefährten nicht zu spaßen ist; was sollte er thun? Er ergab sich in sein Schicksal und that wie ihm befohlen worden. Sie kamen bald zu einer Tanya, wo sie vier Männer er-warteten. Die Kuh ward geschlachtet, man kostete Guljas und gab dann dem Bauer als Entschädigung — zweihundert Gulden. — Ein anderesmal kehrte der Betyár bei einem armen Weibe ein. — Habt Ihr zu essen Alte? — Ich komme von weit her, ich bin hungrig wie ein Wolf, der 14 Tage gefastet hat. — Ich bin arm, ich habe nichts und ich könnte Euch nur eine Eierspeise machen. — Die mag ich nicht. — Wenn Ihr warten wollt, will ich Euch ein Huhn zu-bereiten. — Nach einer halben Stunde war das Mahl zubereiten. — Nach einer halben Stunde war das Mahl zubereitet und der hungrige Wolf ließ sich königlich schmecken. Als er gesättigt war, gab der Gast dem Weibe einen funkelagelneuen Fünfer und sagte: Wißt Ihr, wem Ihr jetzt zu essen ge-ben? — Nein — Ich bin Dobos Gábor, und da-mit ging er seiner Wege.

Ein große Ueberfluthung hat die Bewohner der Theißgegend — namentlich um Tokaj — überrascht. Ein Reisender, der am 17. d. bei Timár die Theiß-Brücke benützen wollte, um nach dem „Vodroglöz“ zu kommen, mußte bei Rakomaz schon seine Reise unterbrechen, denn die schreckliche Sturmfluth drängte die Leute hier bereits aus den Wohnungen. Die Bewohner der kleinen Stadt suchen entsezt ihr Heil in der Flucht Timár wurde ein gleiches Schicksal zu Theil. Von höher gelegenen Stellen aus betrachtet, sieht der ganze Vodroglöz aus, wie ein großes Wassermeer, aus

welchem nur die Spitzen der höheren Bäume des Zalkoder Waldes hervorrage. Das Flussbett der Theiß und Bodrog ist in der Wasserfluth nicht auszunehmen. Bei Rakomaz sieht das Wasser auf gleichem Niveau mit dem Tofaier Damm; es fluthet bereits über die Brücke und droht, sie jeden Augenblick fortzureißen.

Aus dem Orte Racinove nächst Boznjak in der Militärgrenze wird der Drau von einem schauderhaften Vorfall welcher dieser Tage dort stattfand berichtet: Ein türkischer Genie-Major, sein Name ist unbekannt, war am letzten Sonntag in dem Wirthshaus des Ortes abgestiegen. Derselbe zeigte sich den anwesenden Orts-Honoratioren gegenüber sehr leutselig und sagte dem Wirth, er wolle heute die ganze Zech, welche von den Anwesenden gemacht werde, bezahlen. Es scheint, daß hierdurch im Orte die Nachricht sich verbreitet hatte, daß der Türke viel Geld mit sich führe, denn als derselbe Abends aus dem Gastzimmer in den Hofraum sich begab, wurde er von mehreren Dorfsassen angefallen und mit Knütteln derart massacrirt, daß er sofort auf dem Plage blieb. Auf sein Geschrei kam sein Diener herbei, der auch furchtbar zugerichtet wurde. Der endlich herbeigekommene Wirth erkannte einen der Strolche und rief ihm zu: was er da mache? worauf die Thäter die Flucht ergriffen. Wie es heißt ist man zweien derselben habhaft.

(Trauung auf dem Sterbebette.) Eine ergreifende Scene spielte sich, wie wir in Wiener Blättern lesen, vorgestern in einem Hause in Meidling ab. Der 32jährige Putzmacher Michael Schmid unterhielt mit einem armen Fabrikmädchen, das er in Folge der väterlichen Weigerung nicht ehelichen durfte, trotzdem zwei uneheliche Kinder leben, ein intimes Verhältnis. An einem langjährigen unheilbaren Leiden erkrankt, war Schmid schon seit dem neuen Jahre an das Krankenbett gefesselt. Die Nachricht, daß sein Vater das Zeitliche gesegnet, hatte den Auflösungsproceß des Sohnes beschleunigt. Als Unversialterbe eines bedeutenden Vermögens hatte Schmid keinen andern Wunsch, als sich mit seiner ihm treu ergebenen Geliebten ehelich zu verbinden und beide Kinder zu adoptiren. Von seinem nahen Ende überzeugt, erwirkte er den Consens zur Verheirathung, welche vorgestern im Beisein der beiderseitigen Verwandtschaft am Krankenbett stattfand. Sein einziger Wunsch war erreicht. Nach diesem Acte empfing er noch aus der Hand des Priesters das Sacrament der letzten Oelung, küßte hierauf Weib und Kind und — wenige Stunden darauf war er eine Leiche.

(Ein preussischer Feldwebel vor einem französischen Gericht.) Vor einigen Tagen stand vor der Zuchtpolizeikammer von Lille ein gewisser G. Hersbach, Feldwebel im 129. preussischen Infanterie-Regiment, um sich wegen Vagabundirens zu verantworten. Es scheint, daß dieser Mensch wegen irgend eines Vergehens das deutsche Heer verlassen hatte, obgleich seine Papiere in vollkommener Ordnung waren. Hersbach wurde zu drei Monaten Gefängniß und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Als der Vorsitzende ihn durch den Dolmetscher sagen ließ, daß er Verurteilung einlegen könne, antwortete er: „Ne, er is jut, jetzt kann ik det Französisch jenuüchlich lernen.“

(Glückliche Jahre.) Ein Prager Blatt berichtet: „Als gestern Abends der Wiener Zug der Oesterreichischen Nordwestbahn gegen Wysocon fuhr, wollte ein junger Mann die Bahn noch vor dem Zuge überlegen, fiel jedoch und blieb zwischen dem Geleise liegen. Der ganze Zug ging über ihn hinweg. Jedermann glaubte den Menschen zermalmt, und das Erstaunen war daher groß, als derselbe, nachdem der Zug vorüber war, aufsprang und selbsteinwärts lief.“

(Eine Steuerpredigt.) Wie türkische Blätter mittheilen, haben in der vorigen Woche die Imane (Prediger) Constantinopels es sich sehr angelegen sein lassen, in den Moscheen der Stadt das Volk darauf aufmerksam zu machen, daß es ein gottgefälliges Werk ausüben würde, wenn es seine Steuern, besonders die directen, pünktlich entrichten wollte, um so den Steuerbeamten des Padschah manche Ungelegenheit zu ersparen. Die Andächtigen sollen von dieser Predigt sehr gerührt gewesen sein.

Theater und Concert.

Arad, 26. April. Die am Samstag stattgefundene Abschieds- und Benefice-Vorstellung der Frau Buljovskij gab dem Publicum wieder Gelegenheit die gezeigte Künstlerin in der Rolle der Margaretha Gauthier zu bewundern. — Wie tief ergreifend und dramatisch effectvoll das Spiel der Beneficentinn war, glauben wir nach dem — bisher aus Anlaß der ersten Auf-

führung der Cameliendame — Gesagten nicht wiederholen zu sollen, — wir wollen nur erwähnen, daß außer den vielmaligen enthusiastischen Applausen und Beifallsbezeugungen ihr ein reich decorirter Kranz und zwei prächtige Cameliensbouquetes gesendet wurden. Auch glauben wir zur Charakterisirung des Eindruckes den ihr seelenvolles und die Empfindungen eines liebenden Herzens so gefühlvoll wiederstrahlendes Spiel hervorbrachte eine Aeußerung eines achtbaren älteren Herrn reproduciren zu dürfen, „ich wurde bei der Aufführung der Cameliendame durch des Spiel der Buljovskij so gerührt, daß ich weinte wie ein Kind.“

Wir wollen noch erwähnen, daß die Damen und Vorsichterrinnen des ier. Wohlthätigkeits-Frauenvereins bei der am Sonntag erfolgten Abreise der lebenswürdigen Künstlerin am Bahnhof erschienen und nochmals ihrem Herrn Ausdruck verleihend, mit dem Wunsche, die Künstlerin in Arad wiederzusehen, freundlichen Abschied nahmen. — Die so geehrte Künstlerin war von dem so eminent seinen Tact verrathenden Vorgehen der Damen sichtlich gerührt und erwiderte in herzlichster Weise. — Auch wir rufen der ausgezeichneten Schauspielerin bei ihrem Scheiden von Arad ein herzlichstes Lebenswohl! mit dem Wunsche „auf fröhliches Wiedersehen!“ zu.

Wenn wir poetisch sein wollten könnten wir diesen Satz mit der Phrase beginnen: noch hing die Thraue der Wehmuth über das Scheiden der geweihten Priesterin Thalia's an den Wimpern der trauernden Augen, als unser Ohr schon der harmonische Instrumentenklang der Priester und Jünger Apollo's des Jura begaben, in sanft schwellenden Tönen umschmeichelte. — D. h. Nachmittags fand im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ das Concert des Florentiner Quartett statt.

Ueber die Leistungen dieses vierblättrigen Künstlerquartetts, welche in ganz Europa die allgemeinste Anerkennung gefunden haben, noch etwas Lobenswerthes hinzuzufügen, hieße Eulen nach Athen tragen. — Wir beschränken uns daher darauf, den Effect zu schildern, welchen die Künstler mit dem hier zum Vortrage gebrachten Programme erzielten. Schuberts D-moll Opus pohl. Quartett wurde mit einer Feinheit und Präcision durchgeführt, die selbst für Vaten verständlich war, und das ganze Publicum zur Bewunderung hinriß. — Eine solche poetische Auffassung und meisterhafte Durchführung geht bisher als ein Unicum da. — Das zweite Quartett, B-dur Opus 18. von Beethoven, Allegro, Adagio, Scherzo, La Matinaria, wurden mit einer Exactheit vorgetragen, welche Alles übertraf was uns hier je von Künstlern zu Gehör gebracht wurde — Das Clavier-Concert von Schumann in Es-dur schloß das Concert in würdiger Weise ab. Herr Josef Richter der den Clavierpart übernommen hatte, wurde seiner beneidenswerthen Aufgabe nicht nur vollkommen gerecht, sondern erregte die präcisen des Accompaniments und die dabei wie spielend an den Tag tretende, brillante technische Fertigkeit die Bewunderung. — Das prächtige Clavier von Bösendorfer, aus dem Clavierstücken des Herr Josef Krisspin, klang mit einer Tonkraft die harmonisch mit den Streichinstrumenten zusammenklang. — Das nicht allzu zahlreiche Publicum sollte den Leistungen der Künstler nach jeder Nummer den verdienten enthusiastischen Beifall.

Wolkowich'sche Handels-Zeitung

Arad, 26. April, Spiritus. Im Consumen gros 43 1/2 — 44 sammt Faß en detail 42 bis 42 1/2 ohne, 44 1/2 — 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 24. April. (Getreide.) Wir hatten heute in allen Getreidesorten wenig Angebot schwachen Nachfr. zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Auch in Terminen war das Geschäft schwach. Weizen blieb unverändert, Mais 2 kr. feiner, Hafer 1 1/2 kr., Reys 1/2 kr. billiger.

Ungarische Weizen per Frühjahr fl. 4.70 Geld, fl. 4.75 Waare, per September-October fl. 4.50 Geld, fl. 4.55 Waare.

Maïs per Herbst fl. 3.22 Geld, fl. 3.24 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.07 1/2 Geld, fl. 2.08 1/2 Waare.

Rohrepe per August-September 10 1/2 G., 10 1/2 W., Panater per Juli-August fl. 10 G., 10 1/2 W.

Wiener Waarenbörse vom 24. April. Bei schwachem Besuche ist es heute in allen Artikeln ganz still. — Getreide weder angeboten noch gefragt. —

Rüöl preisstehend, ebenso Petroleum und Schmalz. — Zucker recht matt.

Wiener Börse vom 24. April. Die günstigen Pariser Schlusscours und die höheren Frankfurter Abend-Notirungen verfehlen heute nicht, auf die Speculation einen guten Eindruck zu machen. Die heutige Börse eröffnete und verkehrte in animirter Stimmung bei ziemlich lebhaftem Verkehr. Unterstügend wirkte die leichte Effectenversorgung. Egyptische Bank und Carl Ludwig-Bahn wurden besonders bevorzugt. Erstere ginaen, da deren Erträgniß nahezu 51 Percent ist, bis 184.50 und ermäßigten sich sodann bis 182.50; letztere hoben sich von 236.50 bis 237.50, da die Getreidetransporte, welche wegen der Schneeverwehungen nicht befördert werden könnten, jetzt zur Versendung gelangen und dadurch günstige Wochen-Ausweise bevorzugen.

Creditaetien verkehrten zwischen 236.75 und 237.25, Anglobank zwischen 235.50 und 135.25, Unionbank zwischen 114.25 und 114, Ungarische Creditbank zwischen 224.50 und 224, Ungarische Bodencreditbank kamen zu 77.50, Bankverein zu 115, Handelsbank zu 67 vor. Allgemeine Raubank stagnirten bei 17.75, Bauverein bei 26.50.

Von Bahnen sind noch Lombarden zu erwähnen die zu 140.50 vorlamen.

Renten blieben unbeachtet. Papierrente notirten 70.75, Silberrente 74.85.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 237, Ungarische Creditbank 224, Anglobank 135, Francobank 50, Franco-Hungarian-Bank 66, Ungarische Bodencreditbank 77.50, Unionbank 114, Handelsbank 67, Vereinsbank 24, Egyptische Bank 182.50, Verkehrsbank 97, Wiener Bankverein 115.50, Allgemeine Raubank 17.50, Wiener Bauverein 26.25, Parcelirungs- und Baugesellschaft 13.75, Anglo-Baubank 34, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 28, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9.50, Niederösterreichischer Bauverein 16.75, Militär-Baubank 42, Eisenbahn-Baugesellschaft 76.25, Tramway-Baugesellschaft 60.50, Napoleonsdor 8.88. Sehr geschäftslos.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 26. April. (Getreidegeschäfts.) In effectiver Weizen schwache Kauflust, Preise unverändert. Frühjahrs-Weizen fl. 4.71—75, Herbst-Weizen fl. 4.55—57, Hafer fl. 2.08, Maïs fl. 3.21—23, Rohrepe gefragt, fl. 10.75, Panater Repe fl. 10.12. Verkehr unbedeutend, Witterung herrlich.

Telegraphischer Cours

der Hauptplätze in Wien vom 26. April 1875.

Table with 2 columns: Item (e.g., 3% Rente, 4% Rente) and Price (e.g., 70 60, 74 80).

Öffentlicher Dank.

Für die an den Tag gelegten menschenfreundlichen Gefühle sprechen wir voll tiefen Schmerzes unseren innigsten Dank aus, den Studirenden des Krader Oberghymnasiums, der Handels- und Bürger Schule; ferner den mitwirkenden Mitgliedern des Krader Gesangsvereins; dem Krader ersten bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps, dem Krader ersten Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein der Freigewerbe, und endlich allen Beinen, die durch ihre Theilnahme bei dem Leichenbegängniß unseres geliebten Sohnes

Georg Maistorovits.

Stene der Kunstacademie, der den Stolz unseres Alters bildete, die letzte Ehre erwiesen, und durch diese Theilnahme unser mgramgebungen Herzen lindenden Trost spendeten.

Arad, 26. April 1875.

Franz Maistorovits und Gattin.

Buda-Pester Vottoziehung vom 25. April:

89 42 66 5 49

Notirungen vom

Table with multiple columns listing various items and prices, including 'Notirungen vom', 'Az aradi', 'Wohnbau', etc.

Wohnbau

— dann ein auf den Stadten befindlicher Hund zu verkaufen.

302-1-2

6677.1875. SZ.

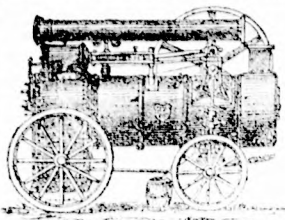
Az aradi hírvé tétetik, mely kedő ellen a c 1875. évi júni idiglenes tön köz-és váltó Felszólítat tömegből bárn roszitok a sz molitva a fent bizonyosabban nek több hely Kelt az hó 23-án tarto

Nagy Kir. Ország

6677.1875.

Von Seite fundgemacht, d Weiler sen. sammentkunft der itigeist wurde, Antal, zum Kristyóry L Es werden unter welchem haben, hienit ar Beweisen unterf Geschäfte um Borderungen un Aus der e Krader t. Gerich Nagy Sá t. Gerichtspr





# RUSTON PROCTOR & CO.

Lincoln, England,  
Hauptniederlage Buda-Pest, Palatingasse 42,  
empfehlen ihre gut assortirten Lager, ihrer bisher  
unibertrefflichen

## Locomobile, Dampf-Dreschmaschinen, stabile und aufrechte Dampfmaschinen, Mühlen, Sägen u.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer im Allöld, haben wir für dort  
unsere Vertretung Herrn

# FRANZ MAGYARI,

Arad, Inselgasse Nr. 6. übergeben.

269-4,6

Preiscourante Franco.

## Gaswerk Arad.

Dem Wunsche mehrerer hiesiger Gewerbetreibenden entsprechend  
hat die Unternehmung eine Gattung

## Schmiedekohle

vorzüglicher Qualität angekauft, welche aus der Anstalt  
mit fl. 1. per Centner

verkauft wird. Diese zu obigen Zwecke besonders geeignete **Steinkohle**  
hat für Schmiede einen mehr als doppelten Werth, weil  
sie alle Gattungen Braunkohle oder Lignite, welche bisher verwendet  
wurden übertrifft.

**Steinkohlentheer**, zum Anstreichen von Kalksteinen Dächer-  
Schiffe, um sie dauerhaft zu machen, wird stets. **fl. 1. 50 kr.**  
per Centner verkauft. Bei Abnahme größerer Quantitäten  
wird ein bedeutender Nachlass im Preise gewährt.

298-2,3

Die Unternehmung.

## Citacions-Rundmachung.

Zugige Beschäftigung des Jacob Rabitschen Concurs-Gläubiger-  
Anschaffers, werden die zu dieser Concursmaffa gehörenden Con-  
curstheilungsgüter, Hufe und andere Mobe-Waaren, dann 6 Ge-  
müß-Stellen mittheil einer am **29. April 1. J. Vormit-  
tags 9 Uhr**, und den nachfolgenden Tagen im hiesigen Thea-  
ter-Gebäude abzuhalten öffentlichen Citation gegen gleich bare  
Beschlagung veranfaßert.  
Woy Kaufmännige hiezu höflichst eingeladen werden.  
**Demeter Kreszita,**  
Advocat, als W. Schlichter.

299-2-3

## Csödhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel köz-  
hírré tétetik, miszerint Weiler S. fia aradi kereskedőzé-  
ellen saját kérelmére a csöd elrendeltetvén, a hitelezők össze-  
jövételére 1875. évi június hó 7., 8. és 9-ik napja tüzetik ki  
határidőül. Ideiglenes főmegbízottul Hász Sándor, perügye-  
lőül pedig Steinicz Károly köz- és váltóüggyvéd nevezet-  
vén ki.

Főszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtö-  
megeből bármely jogcímekkel valamit követelnek, hogy kera-  
setüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámo-  
lítva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál  
bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseik-  
nek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi ápril hó  
23-án tartott üléséből.

Nagy Sándor,  
kir. törvényszéki elnök.

Kugler István,  
tanács-jegyző.

## Moll's Selditz-Pulver.

Diese Pulver bekampten durch ihre ansehnliche, in den mannig-  
faltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter ähnlichen bisher bekann-  
ten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang, wie denn viele Tausende  
aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dank-  
geschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben  
bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Verdauungs-  
störungen, Krämpfen, Nervenkrankheiten, Rheumatismen, ver-  
röthen Kopfwehen, Blutungen, gichtartigen Glieder-  
schmerzen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem  
Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nach-  
stehenden Resultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchs-  
anweisung fl. 6. W.

## Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstretter zur Hilfe der leidenden Menschheit bei  
allen inneren und äusseren Abzünfungen, gegen die meisten Krankheiten,  
Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schlägen und  
offene Wunden, Krähenschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und  
Verkrampfungen aller Art etc.

in Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 30 kr. 6. W.

## Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Morsch-Leberthran aus Bergen in Nor-  
wegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.  
Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird als bester Nahrungsmittel  
wunder bei Brust- und Lungenkrankheiten, Verschleim und  
Rheumatismen. Es heilt die veralteten Gicht und rheumatischen Lei-  
den, sowie chronische Hautausschläge.

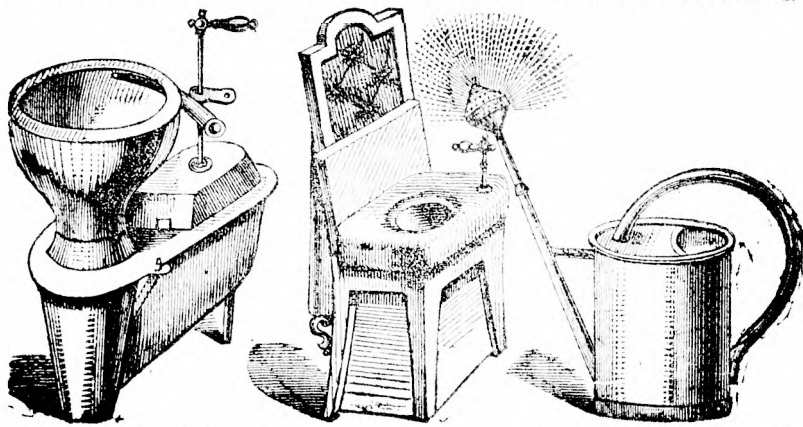
Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 6. W.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren  
**Tones & Comp., W. S. Primmer und  
Jos. Bisztriczky.**

H. Komlos: Augustin Str. 1. M. Theresopol: Josef Brenner Str.  
H. Szabolcs: St. Peter. P. J. Perlmutter: St. Johann.  
Gyula: Stefan Terles, Nr. 1018. Szegedin: Albert Rotter 3. Str. 10.  
Vereczka: Nr. 1018. Zenta: Albert Rotter.

## A. Moll k. k. Hoflieferant,

Wien, Tuchlauben Nr. 9. 501-1,100



## Bitte zu beachten!

Ich beehre mich hiemit das p. t. Publicum aufmerksam zu machen, auf meine neu erfundenen

## Haus- und Zimmer-Aborte,

als besonders empfehlenswerth, da sie geruchlos und mit Wasserpflüfung versehen sind, die  
Construotion eines Zimmer Abortes bildet ein Fauteuil.

Die von mir erzeugten **Giesskannen** erlaube ich mir besonders Gärtnern und Ta-  
batpflanzern bestens anzuempfehlen.

Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Waaren-Lager, da ich **Dachrinnen, Bo-  
denfenster, Aussteighürel und Oberlichter**, stets fertig am Lager habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publicum anzuzeigen, daß ich nach jeder be-  
liebigen neuesten Art, **Dacheindeckung aus Zink, Weiß- und Schwarzblech**, sowie alle  
**Reparaturen** übernehme. Ich erlaube mir daher um gütige Aufträge, welche zu den bil-  
ligsten Preisen prompt effectuirt werden, höflichst zu ersuchen

Arad, im April 1875.

bedachtungsloß  
**Alois Schifferer,**

Haus- u. Galanterie-Erzeugler, Hauptplatz im Freyberger'schen Hause Nr. 23.

Die von mir erzeugten **Haus- und Zimmeraborte**, sowie auch die **Giess-  
kannen**, sind in der Eisenhandlung der Herren **Carl Andrányi & Söhne** stets am Lager.

Für die Redaction verantwortlich: **Stephan v. Batos.** -- Druck der H. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Baumgasse, Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

## Arverési hirdetés.

Leányos Kullia mint J. Anovics Péter  
engedélyesze felépnek Nozin szül.  
Gulyás Anna aradi lakos alperes ellen 50  
ter lőke és jár. iránt lefolytatott végreh.  
ügyben 1875. évi június hó 7-ik napján  
előtt a kelt arverési végzés-  
nél fogva az Arad-vidéki 3000. sz. t. j. b. n.  
Nozin Alisa és Gulyás Anna nevére felvett  
3743. b. r. sz. határozat és kintok  
700 forint becsült Nozin Gulyás Anna  
t. j. b. n. ingatlanából álló ingatlanilag a  
kiküldési összegül elfogadott becsült 1000  
forint letétele mellett az aradi kir. szék  
t. j. b. n. hivatalában 1875-ik évi június  
hó 8-ik napján becsaron vagy azon  
felül: és szükség esetén 1875. évi  
július hó 8-ik napján becsaron vagy  
azon alul d. e. 10 órakor következő  
feltételek mellett el fog adatni:

A legelőbbt legelő-vető kötelese a vételér  
felül a bánatbér betudása mellett az arverés  
letétele idején az arverési bíró kezébe  
letenni. A másik felül az arverési napjától  
számítandó 6% kamattal, az arverési-  
tásra kitűzött határrappon az aradi kir.  
törvényszéknel lefizetni.

Vető a vételér első részletének le-  
fizetése után a megvett ingatlanak azon-  
nal tetteges birtokába lép, annak tu-  
lajdonát azonban csak az egész vételér  
lefizetése után nyeri meg.

A birtok-átvételhez illetéket egye-  
dül vető viseli.

Ezzel egyszersmind azon jelzőlo-  
gos hitelezők, kik nem ezen t. j. b. n.  
székelyen, vagy annak közelében  
laksnak, felhívattak, hogy a r. d. s. 433.  
§-hoz képest itt helyben megbízottat  
rendeljenek s azok nevét az eladással je-  
lentétek be; egyuttal mindazok, kik a  
lefoglat javak iránt tulajdoni vagy más  
igényt érvényesíthetni válnak, felszólít-  
tatnak, miként a t. j. b. n. 466. §-a ér-  
telmében igénykeresetüket törvényszékbe  
határidő alatt nyújtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint  
t. j. b. n. hatóságának 1875. évi márczius  
hó 10-én tartott üléséből.

Az aradi kir. törvényszék, mint  
t. j. b. n. hatóság.

Frühjahr  
Sommer  
Herbst  
Winter

beginn  
Ar

für  
mit täglich  
in Pa  
Halbjährlich  
Jahresjährlich  
Monatlich  
ren Ab  
abläuft,  
meration  
die weit  
wird.  
Bei E  
sich de  
bedien  
dieself  
sten  
Arad,

Nachdem  
tig vorit  
getrig-Entw  
verfüg fertig  
und Promulg  
jeden kann  
die bei der  
erwartende  
rate Mai statt  
und mehr die  
Fingst-Reieta

Spontini  
Moriz  
als Violoncellist  
angehelt wurde  
Schrift „Aus  
Co) einige Op  
tomiglichen Pa  
tini, welcher an  
mächtig war so  
wie durch die i  
velche eine unum  
der obengenannt  
von 4000 Thal  
Beneiz-Concert  
schert waren. C  
mann mußte ih  
schöpftigsten C  
anders sein, al  
— So vermehr  
der Cavellie, oh  
die Höhe der G  
glied der Capell  
alle seine Schrit  
ren den großen  
güter“ mußten  
bis zu Spontini  
war schwer geit  
tini Quisich we